

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

ersch. täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 69.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **H. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

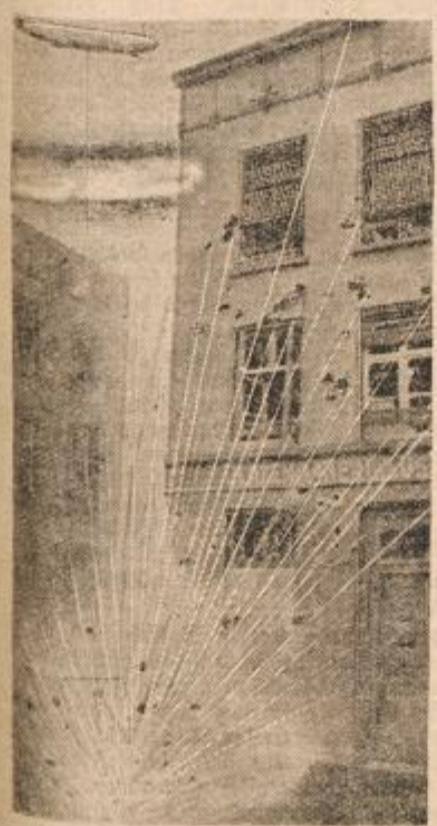
Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Postgeld.
Inserionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 254. — 1914.

Weilburg, Freitag, den 30. Oktober.

66. Jahrgang.

Explosion einer Zeppelinbombe.



Das Bild zeigt die gewaltige und verheerende Wirkung einer Zeppelin-Bombe aus der Belagerungszeit Antwerpen.

dem Auswärtigen Amte überandt. Dieses zieht durch Vermittlung der mit dem Schutze unserer Interessen betrauten fremden Vertretungen die gewünschten Auskünfte ein und übermittelt sie der Zentralauskunftsstelle, die daraufhin die Antragsteller bescheidet.

Außer den Auskünften über den Verbleib und das Ergehen der Reichsdeutschen im feindlichen Ausland erteilt die Zentralauskunftsstelle auch Ratschläge wegen der Möglichkeit, mit ihnen in Verbindung zu treten oder ihre Rückkehr herbeizuführen; ferner nimmt sie Gesuche um Ueberweisung von Geld zur Unterstützung solcher Personen entgegen. Die zu überweisenden Geldsummen, die regelmäßig den Betrag von 500 M. nicht überschreiten sollen, werden bei der Depositenkasse C der Deutschen Bank, Berlin W 9, Potsdamerstraße 134a, auf das zu diesem Zweck besonders eingerichtete Konto der Legationskasse des Auswärtigen Amtes einzuzahlen und die Quittungen mit den entsprechenden Gesuchen der Zentralauskunftsstelle vorzulegen sein. Die Gesuche gelangen sodann gleichfalls an das Auswärtige Amt, wo das weitere veranlaßt wird.

Weitergehende Anträge, insbesondere auf Uebermittlung von Pässen an Reichsdeutsche im feindlichen Ausland, auf Heimschaffung, auf Erteilung von Schutz, auf Erwirkung von Schadensersatz, werden ausschließlich vom Auswärtigen Amte erledigt. Ebenso scheidet die Auskunftserteilung über die in Kriegsgefangenschaft geratenen Angehörigen unseres Heeres und unserer Marine aus, da diese Auskünfte von den militärischen Stellen durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes beschafft werden.

Was die von unseren Truppen bereits besetzten feindlichen Gebiete betrifft, so werden in diesen Auskünfte der in Rede stehenden Art von den deutschen Militär- und Zivilbehörden erteilt werden. Die Zentralauskunftsstelle wird sich daher entweder mit diesen Behörden unmittelbar ins Benehmen setzen oder die Gesuchsteller an sie verweisen.

Anträge auf Beschaffung von Auskünften über Deutsche im neutralen Ausland werden zweckmäßig weder an das Auswärtige Amt noch an die neue Zentralstelle, sondern unmittelbar an das zuständige Kaiserlich Deutsche Konsulat gerichtet; die Schreiben sind in deutscher Sprache abzufassen und unverkiesst abzuschicken.

Vorstehende Bekanntmachung wird veröffentlicht mit dem Hinzufügen, daß Anträge auf Auskunftserteilung über im feindlichen Auslande befindliche Deutsche sowie auf Ueberweisung von Geld an derartige Deutsche unmittelbar an die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer in Berlin W. 35, Am Karlsbad 9/10, zu richten sind.
Wiesbaden, den 20. Oktober 1914.
Der Regierungspräsident.
J. A. Köster.

B. A. 735/2./14. Wiesbaden, den 21. Oktober 1914

Beschluß.
Auf Grund der §§ 39 und 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 hat der Bezirksausschuß in seiner Sitzung vom 21. Oktober 1914 beschlossen,
die Schonzeit für Rehkäfer für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden auf das ganze Jahr auszudehnen.

Bzüglich der Rebhühner, Wachteln und schottischen Moorhühner soll es bei dem gesetzlichen Beginne der Schonzeit — 1. Dezember — verbleiben.
Der Bezirksausschuß.
Menzel.

Richtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Im Westen überall Fortschritte. — 13 500 russische Gefangene, 30 Geschütze und 39 Maschinengewehre innerhalb 3 Wochen erbeutet.

Großes Hauptquartier 29. Oktober, mittags.
(W. B. Amtlich.)

Unser Angriff südlich Nieuwport gewinnt langsam Boden. Bei Ypret steht der Kampf unverändert. Westlich Lille machen unsere Truppen gute Fortschritte. Mehrere besetzte Stellungen des Feindes wurden genommen, 16 englische Offiziere und über 300 Mann wurden zu Gefangenen gemacht und 4 Geschütze erobert. Englisches und französisches Gegen drängen wurde aber überall abgewiesen.

Eine vor der Kathedrale von Reims aufgefahrene französische Batterie mit Artilleriebeobachter auf dem Turm der Kathedrale mußte unter Feuer genommen werden.

Im Argonnenwald wurden die Feinde aus mehreren Schützengräben geworfen und einige Maschinengewehre erbeutet.

Südwestlich Verdun wurde ein heftiger französischer Angriff zurückgeschlagen. Im Gegenangriff ließen unsere Truppen bis in des Feindes Kampfstellung durch, die sie in Besitz nahmen. Die Franzosen erlitten starke Verluste. Auch östlich der Mosel wurden alle Unternehmungen des Feindes, die an sich ziemlich bedeutungslos waren, zurückgewiesen.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz befinden sich unsere Truppen in fortschreitendem Angriff. Während der letzten 3 Wochen wurden hier 13 500 Russen zu Gefangenen gemacht, 30 Geschütze und 39 Maschinengewehre erbeutet.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz haben sich die Verhältnisse seit gestern nicht geändert.
Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Schlacht an der Küste.
Der blutigste Zusammenstoß des ganzen Krieges ist nach den feindlichen Zeitungsberichten die Schlacht von der Küste bis La Bassée, die seit Tagen und noch gegenwärtig wütet. Noch nie aber hat gleichzeitig eine so fassungslöse Bewunderung über die unvergleichliche Tapferkeit der deutschen Soldaten in den englischen und französischen Blättern gestanden! Dieses feindliche Eingeständnis sagt deutlicher als alles andere, daß der herrlichste Sieg im ganzen bisherigen Völkerringen unmittelbar vor der Tür steht!

Eine Viertelmillion Deutsche sollen es gewesen sein, die nach englischen Berichten in den Kämpfen gegen die feindlichen Verbündeten gestanden haben. Fünf Tage lang wogte die Schlacht ohne große Erfolge hin und her. Da bekamen die Belgier, die auf dem äußersten Flügel standen, Verstärkungen durch starke Indermassen, aber die Deutschen saßen über Nacht trotz der großen numerischen Überlegenheit den Plan, die Feinde anzugreifen. Beim Tagesgrauen übertrumpften sie zuerst die Engländer, die teils mit Gewehrfeuer, teils mit aufgezogenem Bajonett die vorrückenden deutschen Regimenter aufhalten wollten, bis Verstärkung kam. Aber wie eine ungeheure Lawine wälzte sich diese feldgraue Mauer heran, schwemmte die Engländer in furchterlichem Kampfe einwärts aus den Schützengräben und erstickte das Feuer der englischen Maschinengewehre in hohen Bergen toter Soldaten. Die Engländer, die sich entsetzt hinter die belgischen Truppen geflüchtet hatten, sammelten sich dort in Hast und brachten ihre durchbrochenen Linien wieder in Ordnung. Inzwischen rasten die Deutschen mit Gesang und Hurra gegen die Belgier, die unter dem Druck vier Kilometer weit zurückgetrieben wurden. Ihre Reihen wurden furchtbar gelichtet, zu Tausenden lagen die regungslosen Leiber nebeneinander. Die Lücke, die der deutsche Angriff im ersten Ansturm in die feindliche Linie gerissen hatte, wurde immer größer und noch immer brousten wie ein entsetzliches Erdbeben die Feldgrauen vorwärts.

Die englischen Blätter berichten schaudernd, daß jeder Einzelne von ihnen unerhörte Heldentaten vollbrachte! Mit Lachen und Brüllen, das grausig in den Ohren der Verbündeten widerklang, stürzten sie vorwärts, ihre rücksichtslose Kraft erstickte jeden Gedanken an Widerstand. Die Deutschen hatten mit Ausnutzung des ganzen belgischen Bahnnetzes gewaltige Massen vorgeworfen, die von der Feldartillerie wirkungsvoll unterstützt wurden. So drangen sie hinter den stehenden Feinden her in Dismuiden ein. Hier hatten sich die Franzosen in den Hinterhalt gelegt. Aber ohne sich aufzuhalten, brausten die Deutschen in die Straßen, wo sich die ganze Nacht hindurch ein furchtbarer Häuserkampf entspann. Die Leichen türmten sich so hoch, daß man straßenweit wie auf einem weichen Teppich zu gehen glaubte. Gleichzeitig hatten die Deutschen ihre schweren Kanonen von Antwerpen über von Kanälen überschwemmtes Sumpfland nach Ypern gebracht und feuerten in die wankenden Reihen der Feinde.

Inzwischen hatten sich die englischen Linien wieder einigermaßen geordnet und drangen nochmal vor. Aber die vordersten Reihen verschwanden einfach unter dem Triff der deutschen Bataillone. Da schickte die oberste Heeresleitung in ihrer letzten Verzweiflung die farbigen Truppen vor, die an der Spitze die Inder vom belgischen Flügel, nämlich die Sikhs und Gurkhas, mit großer Wildheit in die Schlacht stürzten. Besonders die Inder, die hier bei La Bassée zum ersten Mal in den Kampf kamen, gingen im Bajonettkampf vor und griffen mit langen Messern. Sie besetzten sogar eine Anzahl gefangener

Amtlicher Teil.

Beschluß.

Nachdem es sich herausgestellt hat, daß die Kreispolizei-Verordnung für den Oberlahn-Kreis vom 24. November 1905, betreffend obligatorische Leichenschau, insolge der Beschaffung vieler Geräte zur Fahne und deren Inangriffnahme durch die Behandlung Verwundeter zurzeit mit großen Schwierigkeiten und nur unter Vernachlässigung wichtiger Interessen durchgeführt werden kann, die Kreis-Polizei-Verordnung auf Grund des § 1 des Landesverwaltungs-Gesetzes, in Verbindung mit § 9 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1887, hierdurch bis auf weiteres außer Kraft.
Wiesbaden, den 25. Oktober 1914.
Der Regierungspräsident.
v. Meißner.

Einrichtung einer Zentralstelle für die Erteilung von Auskünften über Deutsche im feindlichen Ausland.

Den Ländern, mit denen wir uns im Kriegszustand befinden (Frankreich, Großbritannien, Rußland, Japan, Serbien und Montenegro) leben eine große Anzahl von Reichsdeutschen, über deren Ergehen die Angehörigen Auskunft zu erhalten wünschen. Diese Angehörigen haben sich bisher regelmäßig an das Auswärtige Amt gewendet, das die Auskünfte durch Vermittlung mit dem Schutze der deutschen Interessen in den betreffenden Ländern betrauten amerikanischen Vertreter — Montenegro des italienischen Vertreters — einzuziehen

Bei der zunehmenden Anzahl solcher Anträge erschien es notwendig, eine Zentralstelle zu schaffen, die in enger Verbindung mit dem Auswärtigen Amt für eine tunlichst rasche und sachgemäße Erledigung der Anträge zu sorgen hat. Diese Stelle ist die Zentralauskunftsstelle für Reichsdeutsche, Berlin W 35, Am Karlsbad 9/10, eingerichtet worden, deren eigentliche Aufgaben gegenwärtig in dem Besonderen Beschlusse des Auswärtigen Amtes vom 20. Oktober 1914, der im Amtsblatte veröffentlicht ist, folgender Geschäftsgang vorgesehen: Diejenigen Personen, die über ihre Angehörigen im feindlichen Ausland Auskunft zu erhalten wünschen, haben schriftlich oder mündlich an die Zentralauskunftsstelle zu wenden und dabei möglichst genaue Angaben über die Angehörigen und die letzte Adresse des Gesuchten zu machen. Die Angehörigen erhalten, soweit die Angelegenheit nicht wegen Behandlung ihrer Anträge benachrichtigt werden kann, einen Vorbescheid, in dem die Anträge werden nach Prüfung und Sichtung

Hochländer und hielten vorübergehend die deutschen Ketten auf. Aber bald brauste die feldgraue Mauer auch hier weiter und schlug überall große Lücken in die verbündeten Truppenmassen. Die englischen Blätter gestehen zum ersten Mal in heller Verzweiflung ein, daß es unmöglich ist, den Deutschen zu widerstehen, man müsse sich auf das Schlimmste vorbereiten!

Man möge sich erinnern, daß auf diesem deutschen Flügel, dessen Tapferkeit unsere Gegner nicht genug anstaunen können, unsere zum größten Teil aus Kriegsfreiwilligen gebildeten Reserven stehen, über deren „Jugend“ und „Unfähigkeit“ die Herrschaften bei ihrem ersten Erscheinen sich lustig zu machen suchten. Jetzt haben sie es ihnen heimgezahlt!

Daß die deutschen Erfolge unverkennbar sind, geht auch aus der Tatsache hervor, daß die schweren Geschütze bis nach Ostende gebracht worden sind, wo sie auf dem Seedeich aufgestellt wurden, um die englischen Kriegsschiffe von der Küste fernzuhalten. Nur selten scheint noch eins am Horizont, das sofort unter Feuer genommen wird. In Ostende, das etwa 10 Kilometer von Neuport liegt, kann man deutlich vernehmen, wie die Schlacht ständig an Heftigkeit zunimmt. Die Straßen nach Küstenstädten sind von Verwundetentransporten überfüllt.

Der amtliche französische Bericht äußert sich mit einer nicht zu überbietenden Vorsicht und Zurückhaltung und beschränkt sich auf die Angabe, daß ausgenommen von Fortschritten bei Nismuiden nichts zu melden sei.

Frankreich und England bauen neue Geschütze, eine Konkurrenz haben unsere 42 Zentimeter-Mörser in dessen nicht zu besorgen. Geschütze wie diese Mörser sind nicht im Handumdrehen fertig zu stellen. Es vergehen Jahre, bis die Maschinen für ein derartiges Geschütz konstruiert und arbeitsfähig sind, und dann beginnt erst die eingehende kritische Prüfung, ob Arbeitsleistung der Geschütze und Lebensdauer der Geschütze im rechten Verhältnis zueinander stehen. Ebenso wichtig ist die Frage des Transportes solcher schießenden Ungeheuer. Das ist ein Studium für sich. Es ist daher, wie Major a. D. Morahit im „V. L.“ ausführt, mit ziemlicher Bestimmtheit anzunehmen, daß Konkurrenzgeschütze während der Dauer des jetzigen Krieges auf feindlicher Seite nicht auftreten werden.

Der östliche Kriegsschauplatz.

Die Meldung des Großen Hauptquartiers, daß die verbündeten deutschen und österreichischen Truppen vor den neuen russischen Kräften zunächst ausweichen mußten, ist nicht erfreulich, gibt jedoch zu Besorgnissen keinen Anlaß. In mehrtägigen Kämpfen hatten wir vorher alle feindlichen Angriffe so erfolgreich zurückgewiesen, daß die Russen unfähig waren, unseren zurückweichenden Truppen zu folgen. Die Lösung vom Feinde vollzog sich vielmehr ohne jede Schwierigkeit, also offenbar auch ohne Verluste auf unserer Seite. Unsere Truppen hatten infolgedessen auch volle Freiheit, sich der Lage entsprechend neu zu formieren. Aber die neue Aufstellung legt eine amtliche Meldung noch nicht vor, doch darf man annehmen, daß sie, da eine Verfolgung nicht stattfand, in günstigen Positionen innerhalb des Weichselgebietes erfolgt ist. Zu erwähnen ist noch, daß die neuen russischen Verstärkungen der amtlichen Meldung zufolge nicht bloß von Zwangorod, sondern von der ganzen Linie Zwangorod—Warschau—Nowogeorgiewsk vorgegangen sind. Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz, also bei Augustow, wo wir die Offensive tagelang fortsetzten, sind keine wesentlichen Änderungen eingetreten.

Die Wahrscheinlichkeit eines strategischen Rückmarsches der deutschen Armee vor der Weichsel, so sagt Major a. D. Morahit im „V. L.“, mußte nach den Meldungen des österreichisch-ungarischen Generalstabs bereits vermutet werden. Die neuen russischen Kräfte scheinen sehr stark gewesen zu sein, doch nicht stark genug, dem deutschen Rückmarsch Schwierigkeiten zu bereiten. Die Neugruppierung unserer Armee schließt die Absicht erneuter Offensive in sich. Unsere bewährte dortige Führung wird sicher der Schwierigkeiten an der Weichsel Herr werden.

Eine Rückwärtsbewegung zum Zweck der Loslösung vom Feinde, so sagt der Mitarbeiter des „Tag“, kann notwendig werden, wenn der Gegner während des Kampfes unerwartete Verstärkungen erhält, denen man entsprechende Werte nicht entgegensetzen kann oder will. Sie ist keine leichte Aufgabe und verlangt oft größeres Feldherrentalent als ein Angriff. In der Nichterfolgung unserer Truppen durch den Feind trug natürlich der Umstand bei, daß alle versuchten Vorstöße der Russen bis zuletzt abgewiesen worden waren. Daß der Feind bei diesen Angriffen schwere Verluste an Gefangenen und Geschützen hatte, ist bekannt, ebenso die Tatsache, daß er numerisch

überlegen war. Nun ist der Sieg einer numerisch schwächeren über eine numerisch stärkere Armee nichts seltenes, wie noch die letzten Hindenburgsieg bewiesen. Er wird auch jetzt errungen werden, da wir den geeigneten Strategen dort haben, und da uns der Feind die für die notwendige Verhiebungen erforderliche Zeit durch Untätigkeit gewährt hat.

Im Osten ist es leider notwendig geworden, so sagt die „Kreuz-Ztg.“, unsere Offensive zum Stillstand zu bringen. Schon gestern war gemeldet worden, daß mehrere feindliche Armeekorps nördlich Zwangorod die Weichsel überschritten hätten. Diese und andere neue Kräfte sind so stark gewesen, daß sie unsere Heeresleitung zu einer ausweichenden Bewegung veranlaßt haben. Es handelt sich dabei nicht um die Folgen eines militärischen Mißerfolges, sondern um eine vorbeugende operative Maßnahme. Ob sich daraus ein langwieriger Stellungskampf wie im Westen entwickeln wird, bleibt abzuwarten.

Woher stammen die frischen russischen Kräfte? Mit dieser Frage beschäftigt sich der militärische Mitarbeiter der „Voss. Ztg.“ in einem längeren Artikel. Die neuen Armeekorps können danach aus dem fernem Osten gekommen und erst jetzt mit ihrer Mobilmachung und dem langen Eisenbahntransport fertig geworden sein. Es können auch Teile der 1. und 10. Armee sein, die bisher im Gouvernement Suwalki standen und vergeblich in Ostpreußen einzudringen versucht hatten. Daß die Verstärkungen aus Galizien herangezogen sind, ist wenig wahrscheinlich, da die Russen dort alle Kräfte an Ort und Stelle brauchen, um dem österreichischen Angriff standzuhalten. Wahrscheinlich aber handelt es sich um Neufformationen, die erst im Laufe des Feldzuges aufgestellt und jetzt fertig geworden sind. Es kommen, abgesehen von den Reserveformationen, deren Aufstellung im Frieden planmäßig vorbereitet ist, und deren größter Teil schon in den früheren Kämpfen mitgewirkt hat, die aus der Reichswehr gebildeten Formationen in Betracht. Die Reichswehr entspricht unserem Landsturm. Zu ihrem ersten Aufgebot treten alle Wehrpflichtigen nach Ablauf ihrer Dienstzeit im stehenden Heere, also in der Regel vom 39. bis zum vollendeten 43. Lebensjahr. Dem zweiten Aufgebot werden die nicht völlig kriegsbrauchbaren Wehrpflichtigen und die als einzige Erbhörer ihrer Familie vom Dienst befreiten zugeteilt. Die Reichswehr 1. Aufgebots wird gleich bei der Mobilmachung, die des 2. Aufgebots erst im Verlauf des Krieges einberufen, wenn sich die Notwendigkeit dazu ergeben sollte. Aus dem ersten Aufgebot können etwa 20 Reichswehrdivisionen aufgestellt werden. Eine solche Reichswehrdivision besteht aus 16 Bataillonen Infanterie, 4 Eskadrons und zwei Batterien. Gerade bei der russischen Armee darf man sich aber durch die großen Truppenstärken nicht ohne weiteres beeinflussen lassen. Namentlich die Formationen zweiter und dritter Linie sind wegen des Mangels an Chargen und festen Kadern von geringerer Widerstandsfähigkeit. Es ist auch sehr fraglich, ob genügende Waffen und Munition für sie vorhanden sind.

Bei Zwangorod, wo es einem einzelnen österreichischen Korps gelang, trotz starker numerischer Überlegenheit des Feindes 10 000 Russen gefangen zu nehmen, steht unsere und unserer Verbündeten Sache nach wie vor gut. Die Ankunft neuer russischer Armeekorps auf diesem Punkte des östlichen Kriegsschauplatzes hat die Lage dort nicht geändert. Als der Feind die Offensive ergriff, stand es für unsere Heeresleitung fest, daß er alle verfügbaren Kräfte an der Weichsel zusammenziehen würde. Unsere Heeresleitung, die schon in den Kämpfen in Ostpreußen so glänzend einer starken Überlegenheit gegenüber sich bewährt hatte, hat sich bei Zwangorod rechtzeitig ihre Gegenmaßnahme getroffen.

Calais.

Aber Dünkirchen nach Calais, das ist das von Engländern und Franzosen gleichermaßen angegebene und befürchtete Ziel des unaufhaltsamen deutschen Vormarsches. Calais, das aus der alten Festungsstadt und der Handel und Industrie dienenden Neustadt besteht, liegt an der nahezu schmalsten Stelle des Kanals und ist von dem gegenüber gelegenen Dover genau 39 Kilometer entfernt. Während die Seefestung modern ausgestattet ist, sind die Hafenanlagen von Calais sehenswert. Zahlreiche Eisenbahnwege verbinden den Hafen mit dem Festland, der Verkehr mit Dover ist außerordentlich reger, unterseeische Kabel führen von Calais nach diesem englischen Hafen und nach Jütland.

Überaus reich ist Calais an historischen Erinnerungen und kriegerischen Ereignissen. Der alte Portus Julius, von dem aus Caesar nach Britannien überfuhr, ist es nach den neueren Forschungen zwar nicht. Dieser Portus ist der westlich von Calais gelegene und heute vorhandene Hafen von Wissant. Im Jahre 1346 eroberten die Engländer

Calais, das ihnen 1558 der später meuchlings ermordete François von Guise, Herzog von Lothringen, wieder entzogen wurde. Der Höhe von Calais war es auch, wo am 29. Juli 1588 die stolze spanische Armada König Philipps 2. von Spanien geschlagen und zerstört wurde. Das Schicksal der Armada, die aus nicht weniger als 130 großen Kriegsschiffen, Transportschiffen und einer ungeheuren Mannschaft bestand, fordert zum Vergleich mit der heutigen Lage heraus.

Damals, als Philipp 2. das ihm von Pappi Spanien überwiesene England erobern und der katholischen Kirche zuführen wollte, war die englische Flotte noch klein, sie mochte die gewaltige Armada nicht anzugreifen, sagte dem schweren Schiffen jedoch durch leichte Schwärmer erhebliche Schäden zu. Als plötzlich gar ein englischer Branderschiff, bekam es der Herzog Medina Sidonia, der spanische Oberbefehlshaber, mit der Angst, er ließ die Anker tauchen, schneiden und suchte sich auf die hohe See zu retten. Wildrige Stürme zertrümmerten 72 große und zahllose kleinere Fahrzeuge und begruben weit über 10 000 Mann der Besatzung in den Fluten. Von der stolzen Armada blieben nur kümmerliche Reste heim. „Deus ossibus diffipati sunt.“ Gott hat gelassen und sie wurden alle gestreut, lautete die Inschrift auf der Medaille zum Gedächtnis der Katastrophe, durch die Spanien seine Seeherrschaft und wenn auf der Höhe von Calais demüchtigt ein Reiches stolze Seeherrschaft in Trümmer stürzt, wenn die Mal auch statt der kleinen Schwärmer Unterseeboote statt der Brandier 42 Zentimeter-Mörser ihre Arbeit verrichten?

Englische Phantasien. Trotz der fortwährenden Prügel, die John Bull's Soldnerscharen bis jetzt von den Deutschen bekommen haben, haben sie ihre Großmütigkeit noch nicht abgelegt. So werden jetzt die Engländer, wenn sie sich auf ihren Winterreisen in der Schweiz und Norwegen zu Skiläufern ausgebildet haben, aufgefordert, sich zum Winter zu tun und mit ihrer Ausrüstung, die sie selbst mitbringen sollen, Skikompanien zu bilden. Das sei nötig, sagen die englischen Zeitungen, denn im Schwarzwald und in den Vogesen haben bereits heftige Schneestürme stattgefunden und in einem Monat werden weite Gebiete Frankreichs und vor allem Deutschlands mit tiefem Schnee bedeckt sein. Skiläufer sind also für Deutschland bestimmt! Es geht doch nichts über einen großen Mund.

Ganz im Gegensatz zu letztem „Mut“ steht die größer werdende Angst der Londoner vor einem Ausbruch des Krieges. Jetzt ergähen sie sich laut „Frankf. Ztg.“ flüsternd auf abenteuerlichsten Geschichten über neue deutsche Luftschiffe, die zur Beschickung Londons gebaut werden sollen. Sie seien mit Gas, welches fünfzehnfach leichter als Wasserstoff und mit Metall, welches stahlhart, aber dreimal leichter als Aluminium sei, ausgerüstet. Dieses Gerücht ist bereits bis in die Ministerien gedrungen und eine Autorität wie Sir William Ramsay hielt es für nötig, diesen Unfug ausdrücklich zu dementieren.

Der deutsche Handel in Antwerpen ist nach holländischen Meldungen jetzt in raschem Aufschwung begriffen. Da die deutschen Kaufleute in großer Zahl zurückgekehrt sind, nun, wo sie keine Konkurrenz haben, die unbestimmten Herren des Antwerpener Marktes sind. Das holländische Element der Stadt steht dieser Entwicklung der Dinge sympathisch gegenüber. Das Verhältnis zwischen der Militärbehörde und der Zivilverwaltung ist gut. Fast alle Flüchtlinge sind mit Wäffen versehen und die Erlaubnis eingetragen wird, daß sie nach und nach in Antwerpen gehen dürfen. Für die bürgerliche Bevölkerung steht im Gegensatz zu Brüssel und anderen belgischen Städten in Antwerpen zurück sein muß. Auf den Marktplätzen ist stets ein reges Leben, und in den Kaffees ist fast kein Platz zu haben.

In den Geschäftsstraßen ist es zum Teil noch ruhig, verschiedene Läden noch immer geschlossen haben. An einigen Plätzen, wo durch die Beschickung große Verwüstungen angerichtet worden sind, werden die Straßen abgeputzt und vollständig vernichtete Gebäude sind Holzbruch und nungen aufgerichtet worden und mit den Abbrüchen Wiederaufbau wird bereits begonnen. Auch die St. Amandus-Kirche steht, ist abgeputzt, und man sieht die Kirche stark durch Granaten beschädigt wurde. Der Bürgermeister ist sehr nach und von der holländischen Grenze ist ein regelmäßiger Verkehr. Fast jede Stunde läuft ein Zug, der mit rückkehrenden Belgiern, Deutschen und Holländern angefüllt ist. Im Rathaus von Antwerpen sieht man bereits deutliche Anzeichen in den einzelnen Bureaus.

Erkämpftes Glück.

Roman von A. Below.

4) Nachdruck verboten.
„Ja, es ist wahr,“ fügte die Reichsgräfin tiefenst hinzu, „mögt Ihr nun Euer Wissen wirklich Eurer geheimnisvollen Kunst verdanken, oder es anderswo her haben. Was Ihr gesagt habt, trifft zu; gebt mir nun aber Euer Wort, daß Ihr meinem Enkel unter keinen Umständen mehr verrätet, als er jetzt weiß. Mit gutem Bedacht haben alle Beteiligten bei der traurigen Angelegenheit sich unverbrüchliches Schweigen gelobt, und auch Ludwig Günther soll nicht eher Kunde erlangen, bis sein gereiftes Alter Gewähr bietet, daß er das Geheimnis nicht gefährdet. Es hängt viel davon ab und großes Unheil kann entstehen, wenn Unvorsichtigkeit oder Fäulnis den Schleier vor der Zeit lüftet. Nur im Falle meines Todes bin ich befugt, das Dunkel eher zu lichten und meinem Enkel vollen Aufschluß über seine Herkunft zu geben. Gedulde Dich also, mein Kind,“ schloß sie, sich direkt an Ludwig Günther wendend, „Du gefährdest sonst Deine unbekannt Mutter auf das Höchste.“

Der junge Graf griff nach der Hand der Greisin und küßte sie ehrfurchtsvoll. „Du sollst mit mir zufrieden sein, Großmutter. Weiß ich doch nun das eine wenigstens, daß ich malerlos dasteh, kein häßlicher Flecken auf meiner Geburt, meinem Namen ruht. Mit welcher Lust will ich jetzt hinausstürmen in die Weite! — Es bleibt doch dabei, daß ich reisen soll, Großmutter?“

„Ja, mein Diebling,“ entgegnete die Reichsgräfin, „es ist sogar notwendig, daß Du reistest. Du darfst unbedingt mit Vetter Wilhelm vorerst nicht zusammentreffen, was bei der Nähe von Barel und Knuphausen unvermeidlich wäre. Später, wenn Du erst einmal genug von der Welt gesehen hast, will ich nach meinem Hause in Hamburg übersiedeln, dahin kehrt Du dann zu mir zurück. Gehe jetzt; ich möchte noch mit Verendi das Nötigste besprechen und dann allein sein. Der Auftritt vorhin hat mich doch hart mitgenommen.“

Sorgsam geleitete Ludwig Günther die alte Dame zu einem Sessel, küßte noch einmal zärtlich ihre Hand und verließ dann, dem Rabbi und dem Haushofmeister freundlich zuwinkend, elastischen Schrittes das Zimmer.

Mit sorgenvollem Blick schaute ihm die Reichsgräfin nach. „Da geht er hin,“ sprach sie dann mehr zu sich selber, als zu den beiden anwesenden Männern, „frohen Mutes, so leicht zufrieden gestellt durch eine halbe Auskunft. Ach, wenn er ahnte — doch wozu seine Freude trüben? Möchte ihm die Illusion noch recht lange erhalten bleiben!“

Der Haushofmeister hatte wiederholt durch diskretes Räuspern an seine Anwesenheit erinnert, entweder hatte jedoch die Reichsgräfin in der Erregung des Moments nicht darauf geachtet, oder die Entfernung des alten Vertrauten dünkte ihr nicht notwendig, so delikate auch der erörterte Gegenstand war. Jetzt wandte sich Rabbi Isakasar nach schweigendem Gruß zum Gehen und Sophie Charlotte rief ihm zu:

„Ja, geht Alter, aber ich habe noch ein Anliegen an Euch. Da Ihr diesen Geng wieder aufgetan habt, kann ich ja bequem in Eure Höhle gelangen; ich komme am Abend zu Euch, seit meines Gemahls Tode das erste Mal wieder.“

Der Kabbalist neigte zustimmend das Haupt. „Ich habe die seit Jahren verschlossene Pforte,“ fügte er dann, schon zum Fortgehen gewandt, hinzu, „wieder aufgetan; denn ich ahnte die Gefahr und es trieb mich mit Gewalt, aber Ihr sollt sehen, Herrin, es bringt Unheil.“

„Alter Unglücksvogel!“ murmelte die Reichsgräfin und wandte sich dann dem Haushofmeister zu: „Nun, Verendi, da haben wir ja was erlebt, was wir uns heute Morgen wohl beide nicht träumen ließen.“

„Mir jütert der Schrecken noch in allen Gliedern nach,“ erwiederte er.

„Glaub's gern, mein Alter; es geht mir nicht anders; sehen Sie sich drum, das Stechen wird Ihnen sauer, und Ihre Gedanken sind sonst nicht bei der Sache.“

Während der Haushofmeister mit seiner respektvollsten Verbeugung von der Erlaubnis seiner Herrin Gebrauch machte

und sich in bescheidener Entfernung von ihr niederließ, ließ diese fort:

„Die werden für den Junfer zwei Pferde zur Verfügung sorgen, für ihn selber und für seinen Diener, den ich morgen im Laufe des Tages mag er aufbrechen. Mir wird schwer, sehr schwer, Verendi, den Jungen von mir zu lassen, wäre ich wie Isakasar, ich sagte, mir ahnt, daß ich ihn wiedersehen soll.“

Trüb blickte die alte Dame vor sich nieder, und die gemeinten Trostorte des alten Dieners übten nur geringe Wirkung auf sie aus. Dann aber schüttelte sie die Anwandlung von Schwäche mit gewohnter Energie ab und fragte in ihrer hergebrachten entschiedenen Weise:

„Sind die Wege ringsum sicher, vornehmlich nach Emdenburg zu? Ich habe nämlich vor, Ludwig Günther nach Oldenburg zu schicken in einer Angelegenheit, die ihn sehr nahe genug angeht.“

„Man hat in letzter Zeit nichts von Raubtaten oder Überfällen gehört,“ erwiederte Verendi, „ganz sicher kann man bei den ewigen Kriegsunruhen da drüben im holländischen und anderswo ja die Straßen nicht befahren.“

„Zwei wohlbewaffnete Reiter haben schwerlich etwas zu befürchten.“ „Ja, ja,“ erwiederte die Reichsgräfin, „die Zeit ist salber gewählt, um auf Reisen zu gehen, aber der junge Herr mag sich dem Kriegstheater fern halten. Endlich wird ja doch wohl einmal wieder Ordnung in der Welt geschaffen werden und diese Franzosen, diese gottverfluchten Königsmörder in Paris, werden ihren Lohn erhalten. Daß ich das noch erleben mußte!“

Die Niederwerfung der Revolution und die Wiederherstellung des Königtums in Frankreich war sonst ein Lieblingsgespräch der Reichsgräfin, heute aber riß sie gewaltig ihre Gedanken davon los und gab mit der Umsicht und dem Verstand, die ihr selbst im hohen Alter eigen geblieben waren, dem Verstand noch eine Anzahl Befehle, die sich alle auf die Abreise ihres Enkels bezogen, und verabchiedete ihn schließlich mit den Worten:

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 30. Oktober 1914.

Was unsere Soldaten schreiben.

(Aus dem Feldpostbriefes aus der gestrigen Nummer.)

11. Oktober.

Zeit 4. Oktober hat es keine Post mehr gegeben, da wegen der schlechten Wege nicht mehr nachgeführt werden konnte. Unsere Division ist nach L. . . gerückt, wo Kaffen, wie erzählt wird, über eine Brücke abgerückt ohne sie in der Eile zu zerstören. Der Kampf tobt nun an der Weichsel. Am 7. wurden zwei Kompanien von uns Pionieren nach hierher geholt, wo wir von den Russen geschlagen und wieder bis auf 50 zerstörte Brücken wiederherstellen sollten. Jetzt sind noch als Brückenwache hier. Tag und Nacht tobt Kampf auch in unserer Nähe auf dem rechten Weichsel. Am 7. Oktober schlugen die russischen Schrapnellbesatzungen noch in 3 Kilometer Entfernung ein. Jetzt die Russen anscheinend auf 7 Kilometer zurückgezogen. — Wir sind sehr erfreut über unser augenblickliches Quartier, denn seit zwei Tagen regnet es unaufhörlich, während es vordem immer nur zeitweilig regnete. Unsere Truppen, die jetzt vor dem Feinde stehen, sind zu bedauern. Wie viele holen sich da noch einen neuen Anats. —

Wie es jetzt draußen steht, darin haben wir keine Ahnung. Unsere letzten Zeitungen datieren vom 25. September. Vorgestern wurde erzählt, bei Antwerpen seien die Russen gefallen. Italien habe an Frankreich den Krieg erklärt, ebenso Rumänien und Schweden an Russland. — Wir sind sehr erfreut über unser augenblickliches Quartier, denn seit zwei Tagen regnet es unaufhörlich, während es vordem immer nur zeitweilig regnete. Unsere Truppen, die jetzt vor dem Feinde stehen, sind zu bedauern. Wie viele holen sich da noch einen neuen Anats. —

Wie es jetzt draußen steht, darin haben wir keine Ahnung. Unsere letzten Zeitungen datieren vom 25. September. Vorgestern wurde erzählt, bei Antwerpen seien die Russen gefallen. Italien habe an Frankreich den Krieg erklärt, ebenso Rumänien und Schweden an Russland. — Wir sind sehr erfreut über unser augenblickliches Quartier, denn seit zwei Tagen regnet es unaufhörlich, während es vordem immer nur zeitweilig regnete. Unsere Truppen, die jetzt vor dem Feinde stehen, sind zu bedauern. Wie viele holen sich da noch einen neuen Anats. —

Wie es jetzt draußen steht, darin haben wir keine Ahnung. Unsere letzten Zeitungen datieren vom 25. September. Vorgestern wurde erzählt, bei Antwerpen seien die Russen gefallen. Italien habe an Frankreich den Krieg erklärt, ebenso Rumänien und Schweden an Russland. — Wir sind sehr erfreut über unser augenblickliches Quartier, denn seit zwei Tagen regnet es unaufhörlich, während es vordem immer nur zeitweilig regnete. Unsere Truppen, die jetzt vor dem Feinde stehen, sind zu bedauern. Wie viele holen sich da noch einen neuen Anats. —

Wie es jetzt draußen steht, darin haben wir keine Ahnung. Unsere letzten Zeitungen datieren vom 25. September. Vorgestern wurde erzählt, bei Antwerpen seien die Russen gefallen. Italien habe an Frankreich den Krieg erklärt, ebenso Rumänien und Schweden an Russland. — Wir sind sehr erfreut über unser augenblickliches Quartier, denn seit zwei Tagen regnet es unaufhörlich, während es vordem immer nur zeitweilig regnete. Unsere Truppen, die jetzt vor dem Feinde stehen, sind zu bedauern. Wie viele holen sich da noch einen neuen Anats. —

Wie es jetzt draußen steht, darin haben wir keine Ahnung. Unsere letzten Zeitungen datieren vom 25. September. Vorgestern wurde erzählt, bei Antwerpen seien die Russen gefallen. Italien habe an Frankreich den Krieg erklärt, ebenso Rumänien und Schweden an Russland. — Wir sind sehr erfreut über unser augenblickliches Quartier, denn seit zwei Tagen regnet es unaufhörlich, während es vordem immer nur zeitweilig regnete. Unsere Truppen, die jetzt vor dem Feinde stehen, sind zu bedauern. Wie viele holen sich da noch einen neuen Anats. —

Wie es jetzt draußen steht, darin haben wir keine Ahnung. Unsere letzten Zeitungen datieren vom 25. September. Vorgestern wurde erzählt, bei Antwerpen seien die Russen gefallen. Italien habe an Frankreich den Krieg erklärt, ebenso Rumänien und Schweden an Russland. — Wir sind sehr erfreut über unser augenblickliches Quartier, denn seit zwei Tagen regnet es unaufhörlich, während es vordem immer nur zeitweilig regnete. Unsere Truppen, die jetzt vor dem Feinde stehen, sind zu bedauern. Wie viele holen sich da noch einen neuen Anats. —

Wie es jetzt draußen steht, darin haben wir keine Ahnung. Unsere letzten Zeitungen datieren vom 25. September. Vorgestern wurde erzählt, bei Antwerpen seien die Russen gefallen. Italien habe an Frankreich den Krieg erklärt, ebenso Rumänien und Schweden an Russland. — Wir sind sehr erfreut über unser augenblickliches Quartier, denn seit zwei Tagen regnet es unaufhörlich, während es vordem immer nur zeitweilig regnete. Unsere Truppen, die jetzt vor dem Feinde stehen, sind zu bedauern. Wie viele holen sich da noch einen neuen Anats. —

Wie es jetzt draußen steht, darin haben wir keine Ahnung. Unsere letzten Zeitungen datieren vom 25. September. Vorgestern wurde erzählt, bei Antwerpen seien die Russen gefallen. Italien habe an Frankreich den Krieg erklärt, ebenso Rumänien und Schweden an Russland. — Wir sind sehr erfreut über unser augenblickliches Quartier, denn seit zwei Tagen regnet es unaufhörlich, während es vordem immer nur zeitweilig regnete. Unsere Truppen, die jetzt vor dem Feinde stehen, sind zu bedauern. Wie viele holen sich da noch einen neuen Anats. —

(Fortsetzung folgt.)

heren Übungsmarsch machen. Näheres wird noch veröffentlicht. Sollte es die Witterung gestatten, dann wird schon vormittags abmarschiert. Der Vorstand des Gewerbevereins hat für diesen Fall in dankenswerter entgegenkommen gestattet, daß die Teilnehmer vom Besuche der Zeichenschule befreit sind.

Personalien. Herr Gerichts-Assessor Lommel von hier, zurzeit im Felde, wurde ab 1. November zum Amtsrichter in Ragnit (Reg.-Bezirk Gumbinnen) ernannt.

Apollo-Theater. Der Direktion ist es unter Aufwendung erheblicher Kosten gelungen, den hochaktuellen Film: „Die Katastrophe des Unterseebootes „Plunger“ zu erwerben und gelangt solcher kommenden Sonntag zur Aufführung. Dieser Film ist ein Wunderwerk der Kinetographen, die dargestellten Szenen sind der Wirklichkeit abgelauscht und wecken das Verständnis für die Leistungen unserer tapferen Blaujäger. Aus dem übrigen Programm sei das große dreitägige Gesellschaftsdrama: „Ewige Zeugen“ hervorgehoben; Humoresken und Naturaufnahmen vervollständigen das Programm.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Grävened, 29. Okt. Am Sonntagabend entstand dahier in dem Gehöfte des Schreiners Richter ein Brand, dem ein Stall zum Opfer fiel. Der rasch herbeigeeilten Ortswehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Bernbach, 29. Okt. Der im Lazarett zu Wehlar seinen Wunden erlegene Wehrmann Fr. Grahn wurde heute unter Beteiligung der Kriegervereine von Essershausen, Edelberg, Ernschhausen und Philippstein zur letzten Ruhe beisetzt. Ein sehr großer Trauergang aus dem Ort und der Nachbarschaft bewegte sich durch das kleine Dorf. Herr Pfarrer Kurz hielt eine ergreifende Ansprache. Sodann brachte Herr Höpel von Weilburg als Kamerad der in seinen Reihen gestanden, Grüße des Regiments 118. Kränze wurden niedergelegt von dem Verein Essershausen. Eine Gensdefektion Landsturmlente gab die üblichen Salven.

Staffel, 28. Okt. Die Buderus-Werke, Abteilung Karlshütte, haben eine Anzahl Räume ihres hiesigen Anwesens zu einem Lazarett umgewandelt und der Pevresleitung zur Verfügung gestellt, welche das Angebot angenommen hat. Vor einigen Tagen traf eine größere Anzahl Verwundeter hier ein, welche in Staffel, Elz und Hadamar untergebracht wurden.

Nassau, 29. Okt. Zwischen Singhofen und Bergnassau geriet heute früh auf der sogenannten Bäderstraße Wiesbaden-Nassau-Ems ein von Wiesbaden kommendes Automobil an einer abschüssigen Stelle ins Schleudern. Zwei der drei Insassen, ein Herr aus Frankfurt und einer aus Viebrich suchten sich durch Abspringen zu retten. Hierbei erlitt der eine, ein Herr Meier aus Frankfurt eine Verstauchung des rechten Fußes, während sein Bruder, in Viebrich wohnhaft, mit Hautabschürfungen davonkam. Dem Chauffeur gelang es glücklicherweise, die Herrschaft über den Wagen wieder zu erlangen, sodas der dritte Insasse, ein Herr aus Köln, mit dem bloßen Schrecken davonkam.

München, 28. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Prinzessin Adelgunde, Herzogin von Modena, ist heute nachmittag im Alter von 92 Jahren gestorben.

Freiburg i. B., 28. Okt. Die Strafkammer verurteilte heute Frau Baumgartner, die verschiedene Leute im Mai dieses Jahres durch eine angebliche Millionenerbschaft um 60 000 — 65 000 Mark geschädigt hat, wegen vollendeten und versuchten Betruges zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis.

Bremen, 28. Okt. (W. B.) Der Direktor des Norddeutschen Lloyd, Julius Foehr, ist am 22. Oktober bei den Kämpfen in Nordbelgien an der Spitze der von ihm geführten Kompanie gefallen. Direktor Foehr stand seit mehreren Jahren der Kajütenabteilung des Norddeutschen Lloyd vor. Sein Hinscheiden bedeutet für diesen einen schweren Verlust.

Lezte Nachrichten.

Berlin, 30. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der Vormarsch der Deutschen über den Dypres-Kanal dauert holländischen Blättern zufolge fort.

Rousbrugge soll von den deutschen Vortruppen besetzt worden sein.

Kriegsangelegenheiten.

Billige Automobile. In einschlägigen Blättern finden sich jetzt zahlreiche Anzeigen, in welchen Autos für billige Preise (1500 bis 2000 Mark) angeboten werden. Wenn nun auch die Verhältnisse Anlass dazu geben mögen, manchen Kraftwagen an den Käufer zu bringen, um bares Geld zu bekommen, so darf doch auch nicht vergessen werden, daß der Krieg viele solche Gefährte benötigt. Darum ist es empfehlenswert, diese wie andere Gelegenheitsangebote sich recht genau anzusehen, sofern die Adresse des Verkäufers keine ausreichende Garantie gibt. Der Wunsch nach dem Besitz eines Automobils ist auch in den heutigen Zeiten sehr rege, aber sachmännischer Rat ist dringender wie sonst. Daß es einmal billigere Automobile geben wird, wie es billigere Fahrräder gegeben hat, ist übrigens nie bezweifelt worden.

Reiche Post. Mit letztem Montag ist die Versuchswache für Fünf-Kilo-Feldpakete abgelaufen. Es scheint, als ob nicht ganz so viele Sendungen überall ausgegeben worden sind, als man wohl erwartet hatte, aber dieser Umstand findet seine Erklärung in den schon expedierten gewaltigen Mengen von Liebesgaben, sowie darin, daß viele Darbietungen auf direktem Wege gemacht werden. Darum sollte die Post nicht nach dieser einen Versuchswache urteilen, sondern daran denken, diese Pakete zu einer dauernden Einrichtung zu machen, die sich dann normal entwickeln wird. Die Klagen über große Verzögerungen oder gar ein Ausbleiben von Feldsendungen haben bedeutend abgenommen, es kommen viele Feldbriefe, welche den angemessenen Eingang betonen. Zugleich damit melden sich aber Adressaten, die ihre Lieben dahelmit bitten, es nicht zu gut zu meinen. In einem Feldpostbrief heißt es: „Ich habe so reiche Post, daß ich nicht weiß, wo ich mit den Sendungen hin soll, obwohl ich den Kameraden noch immer davon abgebe.“ Die Post selbst hat schon früher auf dies „Zuviel“ hingewiesen, um so nötiger wird es, praktische Sendungen auszuwählen und sie auf das rechte Maß zu beschränken.

Ein neuer Erfolg der „Emden“.

Leipzig, 30. Okt. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ verbreiten folgendes Extrablatt: Kopenhagener Nachrichten einer Petersburger Meldung aus Tokio besagen, daß der russische Kreuzer Schemtschug und ein französischer Torpedojäger auf der Reede von Bulopinang durch Torpedoschüsse des deutschen Kreuzers „Emden“ zum Sinken gebracht wurden. Der Kreuzer hätte sich durch Anbringen eines 4. Schornsteins unkenntlich gemacht und konnte sich auf diese Weise den vernichteten Schiffen unerkannt nähern.

Köln, 30. Okt. (ctr. Bl.) Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Brüssel: In dem ehemaligen Kriegsministerium wurden geheime Akten gefunden, die weitere gemeinsame Pläne des Dreiverbandes und Belgiens gegen Deutschland, besonders gemeinsame Spionage gegen Deutschland enthielten.

Hannover, 30. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der Korrespondent des „Hannoverschen Kurier“ meldet aus dem Haag: Die deutschen Truppen haben nicht nur bei Dismuiden, sondern auch weiter südlich in der Richtung Warneton-Armentières den Iserkanal überschritten. Bei Dismuiden sollen bereits mehr als 20 000 Mann deutscher Truppen auf dem linken Ufer des Kanals eine besetzte Stellung eingenommen haben.

Berlin, 30. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der militärische Sachverständige des „Berliner Bund“ sagt, es sei ersichtlich, daß die Franzosen ihren rechten Flügel in der Richtung auf Bethune zurückziehen. Die Front der Verbündeten beginnt an verschiedenen Stellen zu bröckeln.

Berlin, 30. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) In England eingetroffene Nachrichten über eine beunruhigende Ausdehnung des Aufstandes in Südafrika wurden bisher von der Zensur zurückgehalten. Der Ernst der Lage scheint nunmehr die Veröffentlichung notwendig zu machen. Das „Berl. Tagbl.“ erfährt, daß die Unruhen in Südafrika nun größere Dimensionen anzunehmen beginnen. General Christian De Wet hat die Fahre der Empörung im Orange-Staat erhoben und General Beyers hat sich an die Spitze der Aufrührerbewegung im westlichen Transvaal gestellt.

Stockholm, 29. Okt. Goeteborgs „Altonbladet“ meldet aus Paris: Am Mittwoch erschien über Paris ein „Zepelin“. Es wurden sechs Bomben herabgeworfen, von denen drei größeren Schaden anrichteten; acht Personen wurden getötet und eine beträchtliche Anzahl schwer verletzt. Französische Flieger versuchten das Luftschiff anzugreifen, es entkam jedoch in den Wolken. (Frankf. Ztg.)

Sarajewo, 29. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Im Hochverratsprozeß ist folgendes Urteil gefällt worden: Die Angeklagten Jlijich, Weljo Tschubrilowitsch, Nedo Kerowitsch, Jowanowitsch und Milowitsch wurden zum Tode durch den Strang verurteilt. Mitar Kerowitsch wurde zu lebenslänglichem schwerem Kerker, Princip, Tschebrowitsch und Grabetsch zu 20 Jahren, Waso Tschubrilowitsch zu 16 Jahren, Popowitsch zu 13 Jahren, Kranjewitsch und Stulitsch zu 10 Jahren, Stjepanowitsch zu 7 Jahren, Zagoras und Perin zu 3 Jahren schwerem Kerker verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Maßnahmen der Türkei gegen Russland.

Petersburg, 30. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die Petersburger Telegr.-Agentur meldet: Zwischen 9 $\frac{1}{2}$ und 10 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags beschoß ein türkischer Kreuzer mit 3 Schornsteinen die Stadt Theodosia, beschädigte die Kathedrale, die griechische Kirche, die Speicher am Hafen und die Mole. Ein Soldat wurde getötet. Das Gebäude der russischen Bank für auswärtigen Handel geriet in Brand. Um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr dampfte der Kreuzer nach Südwesten wieder ab. In Noworossijsk kam der türkische Kreuzer „Hamidie“ an und forderte die Stadt auf, sich zu ergeben und das Staatseigentum auszuliefern. Bei Ablehnung drohte er das Bombardement an.

Der türkische Konsul und seine Beamten wurden von der russischen Behörde verhaftet. Der Kreuzer entfernte sich wieder.

Der Krieg lehrt essen. Aus Belgien heißt es, daß die Bevölkerung sich nicht überall so recht an das dunkle Brot, welches jetzt statt des reinen Weißbrotes verkauft wird, gewöhnen kann. Nun, das Schwarzbrot ist erst recht gesund, und der Krieg lehrt essen. Darüber können übrigens auch wir etwas nachdenken, die junge Generation war ein bißchen reichlich an das gewöhnt, was die alte Zeit „Vederol“ nannte. In mancher Familie pöchten sogar die Kinder auf belegte Butterbrote, statt sich an der ehrlichen Hausmannskost satt zu essen. Was wissen nicht auch die Restaurateure von vergeudeten Brotstücken zu erzählen! Darin kann für den Haushalt mancherlei gespart werden; weil man sich an etwas gewöhnt hat, muß es noch nicht sein, am allerwenigsten in Kriegszelten. Sogar die gewohnte tägliche Schoppenzahl ist noch keine unbedingte Notwendigkeit. Namentlich aber sollten nicht mehr Kartoffeln auf den Herd gesetzt werden, als wirklich für den Appetit nötig sind. Die gebrauchten wir

König Alberts Abschied.

Jetzt sitz' ich an der Kante — Von meinem schönen Land, — Von einem Ort zum andern — Bin ich herumgerannt. — Der Britte, der Franzose, — Die rannten kräftig mit, — Wir sitzen in der Klemme — Und bleiben drin zu Dritt. — Man hat mir prophezeit — Der Zukunft Glanz und Prunk. — Was ist dafür gekommen? — Mein Szepter ward ein Strunk. — Ich möcht' nach London gehen, — Doch das ist nicht genehm, — Und auch dem Nachbar Frankreich — Dem werd' ich unbequem. — So bin ich reingefallen — Durch all' den Unverstand; — Deutschland hat heut mein Belgien, — Und ich bin abgebrannt.

Georg Paulsen.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis.)

Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 11, Marburg.
 Monthyon am 5. u. 6., Ney am 6. u. 8. und Nowren
 vom 13. bis 20. 9.
 Jäger Heinrich Briel aus Ernsthausen verw.
 Infanterie-Regiment Nr. 88, Mainz und Hanau.
 Oden am 4., Deiß am 6., Bargny und Maurice vom 6.
 bis 11., Loire und Brimont vom 17. bis 21. 9.
 Musf. Nathan Seligmann aus Reichenborn gefallen.
 Ref. Wilhelm Köhler aus Weilburg tot.

! Voranzeige !

Nur Sonntag, den 1. November 1914,
 von 3 Uhr nachm. bis 11 Uhr abends

Die Katastrophe des amerikanischen Unterseeboots „Plunger.“

Hochaktuelles zeitgemäßes Drama.

Rotes Kreuz.

Betr. Lieferungen von Liebesgaben.

Wiederholt und dringend haben wir gebeten, nur dann Lebensmittel für das Rote Kreuz zu liefern, wenn wir ausdrücklich darum bitten und nur solche Lebensmittel, die wir wirklich gebrauchen und die deswegen einzeln von uns bezeichnet werden. Besonders haben wir gebeten, von der Lieferung von Gemüse und dergleichen Abstand zu nehmen.

Gleichwohl werden, wie uns mitgeteilt wird, fortgesetzt größere Mengen Gemüse, Kartoffeln usw. bei einzelnen Lazaretten und in unserem Depot ausgeliefert. Wir bitten nochmals dringend, dies zu unterlassen.

Das Rote Kreuz hat die Verpflegung in den Lazaretten einzelnen Lieferanten übertragen, die von uns bezahlt werden, und bedarf daher für die Lazarette der Lieferungen solcher Nahrungsmittel nicht. Letztere werden den Gebern, deren Opferwilligkeit wir ja dankbar anerkennen, zwecklos und ohne Not entzogen. Das müssen wir unter allen Umständen vermeiden.

Nur diejenigen Bitten um Nahrungsmittel (abgesehen von Liebesgaben für die Feldtruppen), welche von den Vorstehenden unserer Komitees direkt an die einzelnen Gemeinden gerichtet werden, sind begründet und nur diese bitten wir zu berücksichtigen.

Ohne einen schriftlichen Ausweis der zuständigen Ortsbehörde oder des Kreis Komitees ist keine Person berechtigt, Gaben für das Rote Kreuz zu sammeln.

Kreis Komitee vom Roten Kreuz.

Der Vorsitzende:
 Leg., Landrat.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Samstag, 31. Okt., mittags 1 Uhr: Beichtgottesdienst durch Hofpr. Scheerer. Lied Nr. 167.

Sonntag, den 1. November (Reformationstfest) vormittags 10 Uhr predigt Pfarrer Möhn. (Hl. Abendmahl). Lieder: „Wir treten zum Beten“, Nr. 134, 157 und 161. Nachmittags 2 Uhr predigt Hofpr. Scheerer. Lied Nr. 134. Die Amtswoche hat Pfarrer Möhn.

Sonntag, nachm. 4 Uhr: Zusammenkunft des Jungfrauenvereins im Kinderschulsaal in der Bogengasse. (Arbeiten von Liebesgaben für die im Felde stehenden Truppen.)

Katholische Kirche.

Freitag, nachm. 6 1/2 Uhr Kriegsbittandacht.

Samstag nachm. 5 Uhr Beichtgelegenheit, 6 Uhr Salve.

Sonntag, 6 3/4 Uhr Beichtgelegenheit, 7 1/2 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Hochamt mit Predigt, 2 Uhr Andacht, darauf Allerseelenamt.

Montag (Allerseelen) vorm. 7 Uhr hl. Messe und Beichtgelegenheit, 8 Uhr Totenamt, abends 6 1/2 Uhr Allerseelenamt.

Während der Woche hl. Messe um 7 Uhr. Donnerstags eine zweite hl. Messe um 8 Uhr und abends 6 1/2 Uhr Allerseelenamt.

Synagoge.

Freitag abends 4 Uhr 35 Minuten. Samstag morgens 8 Uhr 30 Min., nachmittags 3 Uhr 30 Min., abends 5 Uhr 50 Min.

Wesentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Samstag, den 31. Oktober 1914.

Noch vielfach trübe, doch nur noch vereinzelt leichte Niederschläge (auf den Bergen teilweise Schnee) auffrischende nordöstliche Winde, etwas kälter.

Mädchen

sucht von 1/2 11 Uhr oder nachmittags Beschäftigung.
 Zu erfragen in der Exped.

Schöner Hund,

Dobermann sehr wachsam, billig zu verkaufen.
 Wo sagt die Exped. ds. Bl.

Schraufpapier

empfiehlt A. Cramer.

Musik-Verein.

Gemischter Chor.

Morgen, Samstag, abend 9 Uhr im „Weilburger Hof“.
 Singen der Damen und Herren.

Gut möbliertes

Wohn- mit Schlafzimmer

sofort zu vermieten.
 Wo sagt d. Exped. unter Nr. 12.

Suche allerorten Aufkäufer für

Geheln

L. G. Rungeffer,
 Griesheim bei Darmstadt.

Das Einrahmen von

Bildern

wird schnell und preiswert besorgt.

A. Thilo Nachf.

Gummistempel

in bester Ausführung liefert innerhalb 2-3 Tagen nach jedem Muster billigt

A. Cramer.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

Auftrieb:	Schlacht- proz. auf 100 Pfd Lebdtg.	Frank- furt a. M. am		Mann- heim am	
		26. 10.	28. 10.	26. 10.	28. 10.
Ochsen.					
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahr alt (mindestens 12 Jtr. Lebdtg.)	58	—	—	50-51	—
b) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	58	51-56	—	48-50	—
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	54	46-50	—	46-48	—
d) gering genährte jeden Alters	50	43-45	—	44-45	—
Bullen.					
a) vollfleischige, ausgemäst. bis zu 5 Jahren	58-60	46-48	—	46-47	—
b) vollfleischige, jüngere	56	40-44	—	43-45	—
c) mäßig genährte jünger u. gut genährte alt.	46-53	—	—	41-43	—
Kühen und Kälber.					
a) vollfleischige, ausgemästete Kühen höchst Schlachtwertes (wenigst. 11 Jtr. Lebdtg.)	60	46-49	—	47-49	—
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren, von mindestens 12 Jtr. Lebdtg.	57	—	—	42-43	—
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	49-50	38-44	—	37-39	—
d) mäßig genährte Kühe und Kälber	44-48	32-35	—	32-34	—
e) gering genährte Kühe und Kälber	40-45	24-27	—	26-29	—
f) gering genährtes Jungvieh (Fresser)	45-50	—	—	—	—
Kälber.					
a) Doppeltender	72	—	—	—	—
b) feinste Rast- (Vollmilchmast) und beste	—	—	—	—	—
c) Saugkälber (mindest. 220 Pfd. Lebdtg.) mittlere Rastkälber u. gute Saugkälber	60-64	—	—	54-57	—
d) geringe Rast- und gute Saugkälber	60	50-53	—	51-51	—
e) geringere Saugkälber	57	46-50	—	48-54	—
f) geringere Saugkälber	49-54	—	—	45-48	—
Schafe.					
a) astämmiger und jüngerer Maststämmer	50	—	—	—	—
b) ältere Maststämmer, geringere Maststämmer und gut genährte junge Schafe	48-50	—	—	42-43	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	42-46	—	—	31-32	—
d) Maststämmer	—	41	—	—	—
e) geringere Stämmiger und Schafe	—	—	—	—	—
Schweine.					
a) Fettschweine über 3 Zentner Lebdtg.	—	—	—	—	—
b) vollfleischige " 2 1/2 "	—	60-62 1/2	—	61-62	—
c) " " 2 "	—	58 1/2-60	—	61-62	—
d) " " Schweine bis 2 Ztr.	—	59-62	—	62	—
e) fleischige Schweine bis 170 Pfd.	—	60-62 1/2	—	62	—
f) Sauen	—	—	—	55-56	—

Raupenleim

in allen Packungen

empfiehlt

August Bernhardt,
 Inh.: G. Weidner.



Schmerzerfüllt teilen wir mit, dass unser lieber, unvergesslicher Sohn und Bruder

Hermann Mankel,

Kandidat des höheren Lehramts und
 Einjährig-Freiwilliger-Unteroffizier im 2. bayr. Infanterie-Regiment
 am 27. September bei Libons in Frankreich fürs Vaterland gestorben ist.

Weilburg, 30. Oktober 1914.

Familie Lehrer Mankel.

Für die beim Hinscheiden meines geliebten Mannes, unseres guten Vaters, Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers, und Onkels bewiesene herzliche Teilnahme sprechen wir unsern tiefempfundenen Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Minna Birkenholz, geb. Will.

Carl Birkenholz.

Julius Birkenholz.

Weilburg, 30. Oktober 1914.

Spendet Wollfächer für unsere Soldaten im Felde.

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen die Kriegsversicherung sämtlicher in Weilburg wohnenden Kriegsteilnehmer, die vor dem Felde stehen.

Zu diesem Zwecke wollen die Angehörigen uns innerhalb drei Tagen — bis einschließlich 2. November d. J. — die Namen der betreffenden mündlich oder schriftlich beim Meldamt angeben. Später eingehende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

Weilburg, den 30. Oktober 1914.

Der Magistrat.

Musgrave's Original Dauerbrand-Oefen

sind im Gebrauch die sparsamsten Oefen und lassen sich vorzüglich regulieren.

Eisenhandlung Zilliken,
 Marktplatz.

Morgen Samstag großer Ausnahmetag!

1a Rind- und Kuhfleisch	0.70
1a Kalbfleisch ohne Ausnahme des Stücks	0.70
1a Schweine-Bauchfleisch	0.75
Kotelett- und Schinkenstück	0.85
1a Hammelfleisch	0.80
1a Fleischwurst und Preßkopf	0.60
Leber- und Blutwurst	1.50
1a Cervelatwurst fertig zum Versand	—
Zerner empfehle ganz besonders 1a Rostbrust ohne Knochen	1.00
Lenden	1.10

Ich bitte gefl. meine Schaufenster zu beachten.

Weggerei Schwarz,
 Telephon Nr. 141.

Ansichts-Postkarten

empfiehlt

A. Cramer.